

# Visite aux forages du canton Oberstritten au début de l'automne 1889

**Le canton Oberstritten est la partie nord de la forêt de Haguenau comprise vers Surbourg entre la voie ferrée de Wissembourg et le moulin de la Bruckmühl. Il est traversé par la limite sud de la concession de Pechelbronn. A partir de 1882, la Gewerkschaft Rudolf y découvrit par sondages Fauvelle plusieurs sources jaillissantes, juste contre cette limite. Ce qui amena les Pechelbronner Oelbergwerken a y faire également des sondages, eux aussi productifs, en vis-à-vis, mais à l'intérieur de sa propre concession. En 1889, il y avait donc ici une concentration assez inhabituelle de puits de pétrole, qu'un jeune fonctionnaire du services des mines du Reichsland Elsass-Lothringen vint visiter à pied depuis la gare de Walbourg, par une radieuse matinée d'automne. Il en publia le récit dans la presse locale.**

*...“Folgen sie nur dem Bahndamm und gehen Sie dann den ersten Weg rechts in den Wald hinein, der wird Sie ihrem Ziele zuführen”.* So hatte man mir an der Walburger Station gesagt, als ich dort nach den Surburger Oelfunden frug.

Es war ein köstlicher, frischer Herbstmorgen. Das Gras auf dem Wege, der den alten, Heiligen Forst hier einsaumte, war mit weissen Spinnweben bedeckt, in welchen noch einigen Regentropfen hingen. Die hohen Buchenbäume prangten noch im vollen Blätterschmuck, wenn auch die Kronen sich schon braunrot zu färben begannen. Vor mir türmten sich am Himmel schwarze Wolken auf, aber das störte die zahlreichen Vögel nicht, die auf den Zweigen der Bäume zusammen geheimnisvoll zwitscherten, als sollte es jetzt Frühling werden.

Die Luft war mit würzigem Wald- und Krauterduft durchschwängert, frisch und tauig, und es lag eine heilige Ruhe über dem Walde, die nur ab und zu durch den krächzenden Ruf eines “Wiedehopfe” unterbrochen wurde. Ein Gewirr von dürrer Reisig und abgefallenen Laub, zwischen welchem ich nach dem Waldwege suchte, der mir die Stelle der Erdölfunde entdecken sollte, grenzte den Wald von dem Bahndamme ab.

Und ich wanderte für dass, und es mochte um die siebente Morgenstunde sein, als mehrere dumpfe Töne die Luft durchzitterten und die Stille des Morgens lärmend unterbrachen. Es waren Schüsse, welche auf dem Schiessplatz bei Hagenau abgegeben wurden. Ich konnte deutlich das klatschende Einschlagen der Kugeln vernehmen, das nur wenige Sekunden nach dem Schusse erfolgte. Die wundervolle Stille des Waldes wurde aber bald, als ich nachher den Waldweg entlang schritt, in eigentümlicher Art unterbrochen. Es ertönte aus der Ferne ein helles Kling-Klang... Kling-Klang...

Es klang, als es wenn ein Hammer auf einen hochtönenden Ambos und ein zweiter Hammer auf ein dumpfer tönendes Stück Eisen fiel, und zwischen den kurz hintereinander sich folgenden Tönen kamen stets längere gleichmässige Bausen. Der Klang kam links aus dem Walde, wo ich eine Lichtung zu erblicken glaubte. Ich folgte dem Wege links, da der rechts noch tiefer in den Wald zu führen schien, schritt rascher voran und sah mich plötzlich einem Bache gegenüber, an dessen Ufer sich seltsam geformte Holztürme erhoben.

Das Geräusch hatte eine Zeit lang nachgelassen und ich bemerkte, wie sich aus einem dieser Türme eine hagere Gestalt loslöste und quer von der Waldecke auf mich zutritt. Es war ein Mann mit freundlichen und gewinnenden Zügen, und als er mich nach kurzem Morgengrüsse wie fragend ansah, sagte ich ihm, dass ich die Stelle suchte, wo in der letzten Zeit die grösseren Oelfunde

gemacht worden seien. Er entgegnete nur das Wort "hier" und schritt dann wieder davon, und gleich darauf hörte ich das Kling-Klang aus einem der Türme erklingen.

Die ganze Waldgegend war hier seltsam anzuschauen. Offenbar war eine Reihe Bäume gefällt worden, sodass diese Stelle des Forstes eine Reihe kleinerer Lichtungen bildete, welche auf einem Flächenraum von 1 ½ Hectaren fünf verschiedene Holztürme zeigten, die fast alle die gleiche Form hatten. Der Boden, auf welchem die meisten dieser Holzhütten standen, war von einer schmierigen schwarzen Masse bedeckt und schillerte in den verschiedenen Farben, je nachdem die Lichtstrahlen auf die Fettmasse fielen.

In der Nähe der einzelnen Türme lagen anscheinend schon oft benutzte Petroleum Fässer. Aber auch zwei andere Behälter nahm ich wahr, einen in Form einer kleinen vollständig geschlossenen Hütte mit niedere Thür, aus welcher ein brodelndes Geräuch kam, und etwa 10 Meter weiter ein grosses eisernes, etwa ½ Meter von der Erde stehendes viereckiges Reservoir mit etwa 2 Meter hohen Wänden inmitten eines Holzzaunes.

In dieses Reservoir führte ein etwa 15 Centimeter dickes Rohr, das oben in einem weiten Bogen auslief und mit Verschlussvorrichtungen versehen war. Über dem nach oben offenen Reservoir flimmerte es, als käme heisser Brodem aus dem grossen Kessel, und trat man in dessen Nähe, so ertönte noch ein stärkeres Geräusch aus dem Innern des Reservoirs als aus der nahen Hütte hervor.

Einige Arbeiter umstanden das Reservoir und schauten mit misstrauischen Augen meinen Aufzeichnungen zu. Doch sie wurden bald zutrauerlich und ich erfuhr, dass dies die Stelle war, wo die Pechelbronner Oelbergwerke vor wenigen Tagen hart an der Grenze des Feldes Oberstritten der Gewerkschaft Rudolph eine mächtige Springölquelle erbohrte, deren Auströmen das Gas, das Wasser und Gestein bis 20 Meter hoch geworfen habe, worauf bald in gleicher Weise Erdöl geflossen sei, welches jetzt gebannt ist.

Einige 60 Meter davon entfernt war vor kurzem die Gewerkschaft Rudolph mit einem Bohrloch auf einen ergiebig Fund gestossen. Infolge der Aufschliessung der Quelle im Pechelbronner Felde versiegte aber dieses Bohrloch. Die Gewerkschaft Rudolph liess aber den Mut nicht sinken, sondern verlegte sich auf die rasche Niederführung des Bohrloches 13, durch welches sie am vergangenen Mittwoch Abend eine gleichfalls sehr ergiebige Quelle aufschloss, sodass zur Zeit auf einem Raume von vielleicht 20 Aren, etwa 15 Meter von einander entfernt, zwei mächtige Quellen erschlossen wurden.

Man glaubt, dass man es hier mit ein- und demselben Oellager zu thun hat. Als Pechelbronn den bedeutenden Fund an der Grenze des Rudolphschen Feldes machte und die Quelle auf dem letzteren Felde versiegte, da glaubte die Gewerkschaft Rudolph die Zeit gekommen, dass durch scharfe Vermessung die nur aus einer Linie bestehende Grenze zwischen den Concessionen Pechelbronn einerseits und Oberstritten, Biblisheim, Constant und Schwabweiler anderseits im Walde selbst festgelegt werde.

Diese schwierige Vermessung einer etwa 14 Kilometer langen Linie, welche dazu auf 4-5 Kilometer Länge durch dichten Wald führte, wurde durch einen königlich preussischen Oberbergamts-Markscheider ausgeführt und ergab, dass die letzterwähnte Oelquelle im Pechelbronner Felde belegen sei. Also auch eine inzwischen neu angesetzte Bohrung, die die Gewerkschaft Rudolph im Felde Oberstritten an der Pechelbronner Grenze niedergebracht hatte, fiel nach der Neuvermessung in die Pechelbronner Concession. Die angewandten Bohrkosten und das Bohrloch selbst waren somit der Gewerkschaft Rudolph verloren.

Auf dem in Rede stehenden kleinen Raum befinden sich in der Nähe des Eberbaches an den

beiden Seiten des Waldweges Bruckmühlstrassel und zwar 60 Meter links vom Wege ein Pumpbohrloch der Gewerkschaft Rudolph in der Abtaufe begriffen, rechts des Strassel in Zwischenräumen von etwa 40 Meter die Bohrlöcher und Quellen Nr. 7, 9 und 13 derselben Gewerkschaft und weiter, unter 3 Türmen und 1 Pumpvorrichtung, 4 Bohrlöcher von Pechelbronn.

Nehmen wir hier gleich den Betrieb der Gewerkschaft Rudolph, so müssen wir noch erwähnen, dass in dem Distrikt Oberstritten noch 10 weitere Bohrlöcher in der Abtaufe begriffen sind, welche bis jetzt 230 Meter tief sind. Die Quelle in Bohrloch 9, welche mit 251 Meter zum Aufschluss kam, liefert täglich 1200 Kilogramm ; die 254 Meter tiefe Quelle Nr 7 : 650 Kilogramm und die neu erbohrte Nr. 13 täglich 1000-1200 Kilogramm frei laufendes Oel. Die Quelle der Pechelbronner liefert bei 247 Meter täglich 18-2400 Kilogramm Erdöl. Beide Gewerkschaften legen zur Zeit Rohrleitungen an, um das freilaufende Oel bis zu einer bequemen Aufladestelle zu leiten...

(Extrait d'une coupure de presse sans indication de provenance ni de date, glissée dans l'ouvrage du Dr Jasper (« *Das Vorkommen von Erdöl im Unterelsass* », Strasbourg, 1890), conservé à la BNF. Elle provient de la presse alsacienne, puisqu'elle comporte au recto des annonces publicitaires en langue française).